

18.10.2009  
Kirchweihfest

ES LEBE DIE ZWECKFREIHEIT!

Jes 2,1-5 / Joh 4,20-26

Die Kirchen sind die einzigen nutzlosen Gebäude weit und breit. Die Menschen bauen sie nicht für sich, sondern für Gott. Wenn es in der Welt zwischen Straßen und Siedlungen und Fabriken, Geschäften und Stadien keine Kirchen mehr gäbe, wenn die Anerkennung eines Höheren sich keinen Raum mehr schaffen könnte, dann wäre die absolute Herrschaft des Zwecks gekommen.

Wer an Gott nicht glaubt, dem kann der Bau von Kirchen nur ein Ärgernis sein und dem ist jeder Euro, der da hineingesteckt wird, zu schade. Die Kirchen sind im Gegensatz zu anderen Gebäuden tatsächlich vollkommen entbehrlich. Nur spricht das nicht gegen sie, sondern für sie. Das ist nicht ihre Schwäche, sondern ihre Stärke. Wo kämen wir hin, wenn es in Gestalt der Kirchen keine Freiräume mehr gäbe, vor denen das Gesetz des Nutzens Halt machen muss! Wenn außer Nützlichem alles lebensunwert ist, dann ist der Mensch selber nur noch zur Deckung von Bedarfen da!

Räumlich die Kirche, zeitlich der Sonntag: Fanale sind das dafür, dass wir nicht für irgendwelche Zwecke, sondern jemand zu Ehren da sind. Gott zu Ehren – was gerade nicht heißt: Gott zu Nutzen, nein, Gott zu Ehren, Gott zur Herrlichkeit sind wir da, nicht weil wir ihm die Herrlichkeit beibringen müssten, die er sonst nicht hätte, sondern weil wir ein Stück seiner Herrlichkeit sind. Um das feiern zu können, pflegen wir unsere Kirchen. Sie sind wie Inseln im Meer der Zwänge und Zwecke, Asylstätten, Stätten der Freiheit von Bedarfsgerechtigkeits- und Verwendbarkeits-Sklaverei.

Mit dem Betreten der Kirche sieht man über sich den Himmel offen. In der Barockzeit wurde er an die Decke gemalt. Aber auch ohne Deckengemälde weitet sich hier unser Blick. Kirchen ermöglichen, dass der Mensch über sich hinaussieht, hinein in das Jenseits, das Jenseits von Rentierlichkeiten und Rentabilitäten, von Mühen und Plagen. Wir bauen, verschönern, pflegen Kirchen, weil sie diejenigen Stellen in Raum und Zeit sind, in denen das „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden“ geschieht.

Kirchen werden nicht gebaut, weil Gott ihrer bedürfte. Auch wenn die Kirchen so etwas wie Talstationen des Himmels sind, ist es nicht Gott, der sie braucht, sondern der Mensch, der sie braucht als Gottessternwarten. So verstanden, ist die Kirche ein Haus Gottes, ein Haus, das den Menschen auf Gott hin ausrichtet. Diese Ausrichtung braucht der Mensch, um wahrhaft Mensch und nicht Nutztier sein zu können.

Bischof Keppler hat einmal gesagt: Wer eine Kirche baut, erspart drei andere Häuser – ein Zuchthaus, ein Krankenhaus und ein Irrenhaus. Dieses vordergründig wieder auf den Nutzen zurückkommende Wort verweist auf die Kirche als Heilungsraum. In dem Maß, wie der Mensch Gott die Ehre gibt, wird ihm Friede zuteil, wird er entlastet, wird er frei. Kirche ist Prävention, Kirche ist Therapie.

Entsprechend ist die Messe weder Paukstunde noch Show, sondern einfach eine Wohltat. Wir haben ein Fest an Gott: das feiern wir, und diese Feier hat jedes Mal etwas Orientierendes, etwas Haltgebendes, etwas Mutmachendes, etwas Verbindung Schaffendes, alles miteinander oder je nachdem.

Von dem, was nicht den geringsten Nutzen hat, hat der Mensch ironischerweise am meisten!